

Schutzmassnahmen erforscht

Am Boden brütende Vogelarten gehören zu den grössten Sorgenkindern im Vogelschutz. Ihre Förderung ist sehr aufwändig und schwierig, da die Brutstätten vielen Gefahren ausgesetzt sind. Die jetzt erfolgreich eingesetzten Schutzmassnahmen wurden wissenschaftlich geprüft.

Um den Nesträubern auf die Schliche zu kommen, wurden Fotofallen eingesetzt. Als nächtliche Besucher konnten Füchse und einzelne Hauskatzen nachgewiesen werden, tagsüber waren es Rabenkrähen. Ohne Nesterschutz schlüpfen nur ein Drittel der Gelege, im Schutze von Elektrozäunen gibt es dagegen praktisch keine Verluste durch Nesträuber. Frisch geschlüpfte junge Kiebitze sind schon in den ersten Lebenstagen zu Fuss unterwegs und verlassen zum Teil den eingezäunten Bereich. Intensive Beobachtungen der Jungen lieferten den Hinweis, wie grossflächig das Gebiet eingezäunt werden muss, damit die jungen Kiebitze auch auf ihren Erkundungen der Umgebung geschützt bleiben.



Nach dem Schlüpfen verlassen die Kiebitzküken das Nest für immer. |Mathias Schäf

Damit die Kiebitznester auf den Äckern nicht durch Landmaschinen zerstört werden, wurden seit 2005 alle Gelege markiert. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Landwirten ging in dieser Zeit kein Kiebitzgelege bei landwirtschaftlichen Feldarbeiten verloren. Wenn allerdings die Bodenbearbeitung während der Bebrütungszeit erfolgte, wurden verhältnismässig viele Gelege aufgegeben. Daher ist es nötig geworden, die vom Kiebitz als Neststandorte benutzten Äcker bis nach Abschluss der Brutzeit brach zu lassen. Dank dem Entgegenkommen der Landwirte konnten die Kiebitze 2009 ungestört und erfolgreich brüten.

|Mediendienst Vogelwarte

Schneckenpirsch am Tag der Artenvielfalt

Das Naturama, der Verein Lebendiges Rottal, BirdLife Aargau und Luzern sowie weitere Organisationen führten in der Grenzregion der Kantone Luzern, Aargau und Bern einen Tag der Artenvielfalt durch. Im Rottal der drei Kantone fanden vom 12. bis 14. Juni 2009 Exkursionen im Zeichen der Biodiversität statt. Angeboten wurden zu den von Experten geführten Exkursionen auch interessante Workshops und spannende Referate zu verschiedenen Themen.

Auch Schnecken standen im Blickwinkel der ExkursionsteilnehmerInnen. Diese hatten die Möglichkeit an zwei Exkursionen „rund um die Schnecke“ teilzunehmen, wovon eine sogar bei Dunkelheit durchgeführt wurde.

Das Besondere einer Nachtexkursion ist die sehr spezielle Stimmung. Auf die Sinne der Ohren und Geräusche konzentriert, versuchten die „Schneckenpirscher“ im Lichtkegel der Taschenlampe gehend ihr Glück, der einen oder anderen Schneckenart zu begegnen.

Trotz intensiver Suche konnten nur wenige Arten gefunden werden. Dies lag vermutlich nicht nur an der reduzierten Seh- oder Hörleistung der Teilnehmenden. Denn zurückzuführen ist die geringe Artenvielfalt auf die Nadelstreu des Fichtenforsts, die den Boden versauern lassen. Für Schnecken bedeutet dies, dass sie auf diesen Böden den ohnehin schon seltenen und lebensnotwendigen Kalk noch schlechter aufnehmen können.

Eine weitere Exkursion fand in einem Laubwald statt. Das schneckenfreundlichere Makro- und Mikroklima bietet vielen Arten einen interessanten Lebensraum, was sich auf die Artenvielfalt auswirkt. Die Laub- und Strauchschicht sowie zahlreiche Moose halten das Wasser zurück. Dies hat eine konstante Feuchtigkeit im und am Boden zur Folge. Deshalb sind auch in den Laubwäldern des Juras etwa 40 bis 50 Schneckenarten zu erwarten.

Dank den jungen tatkräftigen Exkursi-

onsteilnehmerInnen, die nach den wirbellosen Tieren suchend Asthaufen, Laubhaufen sowie Baumstämme wendeten und durchwühlten, konnten etwa 15 bis 20 Arten gefunden werden. „Beeindruckend wie artenreich ein paar Quadratmeter sein können“, hiess es aus den Reihen der Teilnehmenden. Viele ExkursionsteilnehmerInnen waren überrascht, und noch nie Gesehenes konnte ihnen vorgestellt werden.

Letztlich konnten in den beschriebenen Gebieten 20 Schneckenarten gefunden werden. Dies entspricht ungefähr der Hälfte der in der Region erfassten Arten (gemäss dem Schweizer Zentrum für die Kartografie der Fauna). Besonders erwähnenswert war der Fund der einheimischen Rotten Wegschnecke (*Arion rufus*). Sie gilt als Neunachweis der Region. Diese wird seit etwa 30 bis 40 Jahren durch die Spanische Wegschnecke (*Arion lusitanicus*) verdrängt, welche als problematische Art (Neozoe) zahlreichen Gärtnern bestens bekannt ist.



Rote Wegschnecke

|zvg

Weitere Arten im Gebiet waren Schliessmundschnecken (*Macrogastra plicatula*, *Cochlodina laminata*), Schüsselschnecken (*Discus rotundatus*) sowie Egel-schnecken (*Limax maximus*, *Limax cinereoniger*) und weitere Arten.

Die Exkursionen boten vielen Neugierigen die Möglichkeit, sich mit Experten zu unterhalten, neu Arten kennenzulernen sowie sich auszutauschen und alte Bekannte zu treffen. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und lässt Freude auf die nächstjährige Veranstaltung im Biodiversitäts-Jahr 2010 aufkommen.

|Sascha Kärcher